
Frauenkarrieren und Karrierefrauen

Männliche Überlegungen am Frauentag, oder: 750.000 Krippenplätze, wozu?

Ich persönlich, liebe Glossenleser, weiß jetzt gar nicht, ob Sie sich noch genauso gut daran erinnern können wie ich, aber früher starben die Menschen früher. Und nicht nur die Menschen, sondern auch die Frauen - Moment, also nicht, daß Sie mich da jetzt mißverstehen, was ich sagen will, ist, daß auch die Frauen früher durch ihr früheres Ableben viel weniger Zeit hatten, Kinder zu kriegen.

Heutzutage ist das natürlich total anders. Man wird einfach neuerdings gerne älter als früher. Auch die Frauen, ganz klar. Gut, ok, Frauen zwar weniger älter als wir Männer - halt, nein, das ist ja schon wieder mißverständlich, was schreibe ich mir da bloß für ein Zeugs zusammen? Also, Frauen werden zwar ab einem gewissen Zeitpunkt offiziell nicht mehr wesentlich älter (dieser Zeitpunkt liegt irgendwo bei Erreichung des dreißigsten Lebensjahres, wenn ich mich nicht irre), aber sie leben trotzdem länger. Länger als früher auf jeden Fall. Und statistisch durchschnittlich länger als wir Männer sowie so - so, jetzt hab' ich's.

Ergänzend kommt hinzu, daß die meisten Frauen das Wort 'Karriere' früher gar nicht kannten. Nicht mal vom Hörensagen, weil, das war ja erstens traditionsgegeben reine Männersache, und zweitens stand das früher leider nicht im "Goldenen Blatt für die moderne Frau" oder in der "Cosmopolitan". Und überhaupt, wer früher als Frau ausschließlich mit der Aufzucht von Kleinchen zu tun hatte, brauchte ja nicht einmal unbedingt lesen zu können. Ich kann da auch nix für, aber, wie gesagt, früher war das nunmal so.

Auch das hat sich natürlich inzwischen geändert, theoretisch hätten Frauen heutigentags zwar viel mehr Lebenszeit, um Kinder kriegen zu können, aber nee, geht nicht, weil ihnen jetzt plötzlich das Karriereverlangen dazwischenkommt, denn eine lesenkönnende Frau ohne anständige Karriere, das ist ja gesellschaftsmäßig fast so lächerlich wie ein Mann, der, statt in karierten Knickerbockers, mit umgebundener Küchenschürze und Wischfeudel in der Hand in seinen Golfclub kommt. Und Kinder und Karriere gleichzeitig, tja, das funktioniert als Frau nunmal nicht richtig. Das hat was mit Biologie, mit Soziologie und irgendwie wohl auch mit Theologie zu tun. Aber da geht es uns Männern ja nicht anders, denn entweder schaffen wir uns einen Schäferhund an, strolchen mit ihm Tag für Tag stundenlang durch Wiesen und Felder und lassen uns fortgeschleuderte Stöckchen zurückbringen oder wir steigen in die Führungsspitze eines multinationalen Konzerns auf. Entweder - oder. Beides zusammen geht beim besten Willen nicht. Außer man hat zufällig eine nichtkarrierendierende Frau, die dreimal am Tag den Hund zum Pinkeln, Herumstrolchen und Stöckchenwiederbringen führt, aber welcher Mann hat das schon.

Ja, liebe Glossenleser, und genau daher kommt das Elend, in dem wir heute stecken. Nix klappt mehr richtig mit der guten alten Leitkultur in meinem geliebten Vaterland. Unsere Frauen sind frustriert wegen ihrer verpaßten Karrierechancen, wir Männer sind frustriert wegen unserer frustrierten Frauen, die Alpengletscher schmelzen dahin, Deutschland hat das Topmodel immer noch nicht gefunden und das mit den Kindern und den Renten funktioniert schon mal überhaupt nicht. Da helfen auch 750.000 neu zu schaffende Krippenplätze nix, denn was nützt der schönste Krippenplatz, wenn kein Kindlein da ist, daß man anbeten... nein, Blödsinn, das ist ja eine ganz andere Geschichte... ich meine natürlich, wenn die Kindlein fehlen, um sie, die Krippenplätze, überhaupt artgerecht füllen zu können. Und woher kommt das wohl? Na, ist doch klar, denn selbst wenn wir Biologie, Soziologie und Theologie mal außen vor lassen, kann man als Frau einfach keine vernünftige Karriere machen, wenn einem ständig quengelnde Kleinchen am dunkelgrauen Business-Kostümrock herumzupfen, den Geschäfts-Laptop für Ballerspiele mißbrauchen oder auf Muttis Diensthandy unbedingt fernsehen wollen.

Es steht wirklich schlimm um uns. Aber dennoch braucht niemand zu verzagen, denn es gibt ja mich. Die Zeiten sind zwar vorbei, liebe Glossenleser, daß ich offiziell für's Denken bezahlt wurde, aber ich kann's nunmal nicht lassen, auch wenn es - wie gesagt - völlig umsonst ist, weil ich Biologie, Soziologie und Theologie sowieso nicht ändern kann. Aber trotzdem habe ich, obwohl selber männlichen Geschlechtes, den kürzlich verflossenen internationalen Frauentag (zur Erinnerung: der war am 8. März) sinnvoll genutzt und mal wieder ein wenig nachgedacht. Und nicht nur das, sondern ich habe auch einen gangbaren Lösungsweg aus dem genannten Frauenkarrieredilemma gefunden, auf den unsere gesamtes Bundeskasparletheaterkabinett überhaupt noch gar nicht gekommen ist.

Selbstverständlich kann man sogar in Deutschland als Frau Kinder kriegen und auch Karriere machen! Das ist überhaupt kein Problem. Besonders jetzt nicht mehr, nachdem der Müntefering oder der andere, ist ja auch völlig egal, gerade das Renteneintrittsalter um zwei Jahre heraufgesetzt hat.

Auch wenn er dabei ganz sicher nicht an mich gedacht hat, und auch wenn es durchaus ohne diese Heraussetzung funktioniert hätte, paßt das nämlich ganz prima in mein Konzept. Im Grunde ist nämlich alles ganz einfach, liebe Glossenleser, man muß nur mal ein wenig rechnen und eventuell hier und dort noch ein ganz klein wenig herumreformieren - und schon klappt's.

So zum Beispiel: eine halbwegs intelligente deutsche Frau macht mit 18 Abitur. Dann läßt sie sich gleich nach der Abschlußfeier (oder von mir aus auch schon während) hurtig, sagen wir, zweimal schwängern und ist demzufolge nach der Geburt des zweiten Kindes erst 20 Jahre jung. Nun widmet sie sich in den nächsten Jahren ausschließlich der Kindererziehung (dazu braucht's dann sogar überhaupt gar keine Krippenplätze, weil dieselbe ja am heimischen Herd stattfindet), bis die Kleinen mit 18 selber erwachsen sind und ihre staatsbürgerlichen Zeugungs- und Gebärpflichten erfüllen können. Die Frau ist nun gerade mal erst 38 Jahre alt, schreibt sich stracks an der nächsten Uni ein, studiert acht Semester irgendwas und tritt im besten Alter von 42 ihren Traumjob an. Bis zur Rente mit 67 hat sie nun ein ganzes Vierteljahrhundert Zeit, in dem sie sich absolut kinderverantwortungsfrei voll und ganz auf Machterwerb, Mitarbeiter, Meetings, Mobilität, Marketing, Massenentlassung, Mobbing, und was karrieremäßig sonst noch wichtig ist, konzentrieren kann. Zum Schluß bekommt Frau sogar noch eine goldene Uhr für ihre 25-jährige Betriebszugehörigkeit, kann froh und glücklich nach einem ausgefüllten Karrierleben ins wohlverdiente Rentnerinnendasein hineintreten, ganz in Ruhe ihre "Cosmopolitan" lesen oder gegebenenfalls mit dem Schäferhund des mittlerweile völlig ausgepower-ten Ehegatten Gassi gehen.

Etwas weniger intelligente Frauen ohne großartige Karriereambitionen (solche soll es ja auch geben, wie mir kürzlich aus berufenem Munde berichtet wurde) oder sonstige Unterschichtlerinnen mit und ohne Migrationshintergrund kriegen ihre beiden Kinder halt schon mit 14 oder 15, erziehen diese dann logischerweise und sozialschichtgemäß auch nur 14 oder 15 Jahre lang und können danach locker und kinderbefreit ihren 400-Euro-Job in der inzwischen rauchfreien Gastronomie antreten, den sie nach extrem kurzer Ausbildungszeit ("kucks du hier, Alde: konkret Messer rechts, Gabel links") durchaus mehr als 35 Jahre ausüben können, weil gesundheitliche Schäden ja nun nicht mehr zu befürchten sind.

Ja, liebe Glossenleser, damit ist wieder einmal bewiesen, daß gelegentliches Nachdenken sich tatsächlich lohnt. So verblüffend einfach ist das nämlich alles. Mit nur ein bißchen Mathematik kann man auch ohne endlose Bundestagsdebatten, ohne komplizierte Gesetzesvorlagen und sogar völlig ohne teure zusätzliche Krippenplätze zu einer säkularen, ja, ich möchte fast sagen: epochalen Problemlösung kommen. Hiermit sei sie allen Berliner Berufsreformern großzügig mitgeteilt. Mich wundert bloß wieder einmal mehr, daß das unserer blonden, besonders von mir hochverehrten Bundesfamilienministerin Ursula von der Dings... wie heißt die doch noch gleich... Leyen, richtig, nicht sofort eingefallen ist. Soviel Durchblick hätte man eigentlich von einer angeblichen Karrierefrau mit Dokortitel doch verlangen können, oder? Aber sieben Zwerge am Rockzipfel sind auch wirklich ein bißchen zu viel für eine anständige Frauenkarriere. Da muß man bzw. Mann einfach ein wenig Verständnis haben, daß dabei hauptsächlich Mist rauskommt. Finde ich jedenfalls.